

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Witzmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Plumbach, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Witzmann & Co., Magdeburg, Große Mühlenstraße 2. — Fernsprechnummer 1111. — Für die Redaktion 1994, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreis für die Woche 1.05 Mk. — Anzeigenpreis: 25 Pf. —

Bezugspreis: Vierteljährlich 3.75 Mk., monatlich 1.25 Mk. Dem Abbesteller vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 3.45 Mk., monatlich 1.15 Mk. Bei den Buchhändlern vierteljährlich 3.75 Mk., monatlich 1.25 Mk. ohne Postgebühr. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die zweite Spalte 25 Pf., die dritte Spalte 20 Pf., die vierte Spalte 15 Pf., die fünfte Spalte 10 Pf. — Anzeigen-Abgabe gebt verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachnummer: Nr. 2258 Berlin.

Nr. 122.

Magdeburg, Dienstag den 28. Mai 1918.

29. Jahrgang.

Neuerungen im Reichstag.

Der Präsident des Deutschen Reichstags, Johannes Kaempff, ist am Sonnabend im Alter von 76 Jahren nach längerer Krankheit gestorben.

Aufrichtig gesagt: Johannes Kaempff, Präsident des Deutschen Reichstags, Berliner Stadtältester, Präsident des Handelstags, der Ältesten der Berliner Kaufmannschaft, Eggellens, Ehrendoktor usw. usw. war kein Staatsmann und kein bedeutender Mensch. Die hohe Stellung, die er erreicht hatte, verdankte er einem von hartem Ehrgeiz angestacheltem Fleiß und nicht gewöhnlichen Glücksumständen. Als vor sechs Jahren die Fortschrittliche Volkspartei vor der Aufgabe stand, einen Reichstagspräsidenten zu stellen, war die allgemeine Meinung für Herrn von Payer, der, wie immer man über ihn als Vizekanzler denken mag, sicher doch einen ausgezeichneten Präsidenten abgegeben hätte. Von Payer verzichtete auf diese Würde, die, wie er wußte, ein anderer brennend anstrebte und sicherte damit den Burgfrieden der Fraktion. Der Reichstag erhielt aber auf diese Weise einen Präsidenten, der ihm noch zwei Jahre lang im Frieden und dann vier Jahre lang im Kriege vorstand, zu keiner Zeit aber die hohen Aufgaben, die ihm der Vorstoß der deutschen Volksvertretung auferlegte, zu erfüllen verstand. In Friedenszeiten geriet Kaempff in ganz

überflüssige Handel mit Sozialdemokraten

und legte der Regierung gegenüber eine Bescheidenheit zutage, mit welcher der Würde des Reichstags wenig gedient war. Im Krieg ermüdete er durch die farb- und inhaltslosen Ansprachen, mit denen er jeden Tagungsabschnitt einleitete, verstand aber weder sich selbst noch den Reichstag in achtunggebender Weise zur Geltung zu bringen.

In den beiden Reichstagskrisen des Jahres 1917 hätte dem Reichstagspräsidenten ganz naturgemäß eine sehr wichtige Aufgabe zufallen müssen. Unter der Leitung Kaempffs hat es vollständig verjagt.

Dies alles noch am offenen Grabe des Verstorbenen auszusprechen, ist notwendig. Es war ein schwerer Fehler, eine Sünde wider den Geist der Demokratie, wenn die Parteien aus Verlegenheit, persönlicher Rücksichtnahme oder sonstigen Kleinlichen Gründen Männer an hervorragende Stellen bringen, die dann ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind. Den Gegnern, die alles, was mit dem Reichstag des gleichen Wahlrechts zusammenhängt, herunterzureißen, bestrebt sind, wird ihre Arbeit dadurch zu leicht gemacht. Wenn der Reichstag jetzt darangeht, sich einen neuen Präsidenten

zu wählen, so wird es viel weniger darauf ankommen, welche Partei den Präsidenten stellt, als darauf, daß dieser neue Mann wirklich ein

Mann mit Gefühl und Verständnis

dafür ist, daß er als Präsident des Deutschen Reichstags der Repräsentant der deutschen Volksvertretung und in übertragenem Sinne des deutschen Volkswillens selbst ist. Der Platz des Reichstagspräsidenten soll so hoch gestellt sein, daß es wohl Plätze neben ihm, aber keine über ihm gibt. Eine solche Stellung kann jedoch weder durch Verfassungsbestimmungen noch durch Mehrheitswillen geschaffen werden, sondern nur durch den Mann, der sie innehat. Gambetta hat als Präsident der französischen Kammer jahrelang bis zu seinem Tode die Geschichte seines Landes tatsächlich geleitet. Damit vergleiche man die inferiore Stellung, welche die deutschen Reichstagspräsidenten bisher innegehabt haben, ganz besonders dann, wenn sie liberaler Färbung waren, wie der verstorbene Herr Johannes Kaempff.

Verhandlungen über die Beteiligung der Parteien an der

Bildung des neuen Präsidiums

werden freilich nicht zu umgehen sein. Mit dem Tode Kaempffs bricht die künstliche Konstruktion des fortschrittlich-nationalliberalen Reichstagspräsidiums zusammen, und ein gründlicher Umbau wird damit notwendig. Man erinnere sich nur der verwickelten Verhältnisse, die zur Wahl des Präsidiums Kaempff-Baasche-Dove geführt haben.

Im Jahre 1912 war die Sozialdemokratie mit 110 Mann als stärkste Fraktion in den Reichstag eingezogen. Sie konnte den Anspruch erheben, den Präsidenten zu stellen, verzichtete jedoch aus taktischen Gründen zunächst auf diesen Anspruch und erklärte, sich mit einem Vizepräsidenten zufrieden geben zu wollen. Es kam dann mit den andern Parteien zu Verhandlungen über höfliche Verpflichtungen. Eine besonders große Rolle spielte dabei der damals soeben zum bayerischen Ministerpräsidenten ernannte Freiherr von Hertling, der sich als besonders scharfer Examinator erwies. Da eine Einigung nicht zu erzielen war, ging die Sozialdemokratie auf eigene Faust vor und stellte die

Kandidatur Bebels als Präsidenten,

die Scheidemanns als ersten Vizepräsidenten auf. Bei der Wahl am 9. Februar 1912 wurde dann Spahn mit 196 Stimmen zum Präsidenten gewählt gegen Bebel, der 175

Stimmen erhielt. Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten siegt Scheidemann über den Konservativen Dietrich, und zum zweiten Vizepräsidenten wurde dann Baasche gewählt.

Sofort setzte eine wütende reaktionäre Heise ein gegen eine Beteiligung der Sozialdemokratie am Präsidium. Am 12. Februar legte Spahn das Präsidium nieder, 2 Tage darauf folgte Baasche. Scheidemann leitete nun als allein übriggebliebener Präsident die Neuwahlen, wobei dann Kaempff zum Präsidenten, Dove zum zweiten Vizepräsidenten gewählt wurde. Der Reichstag hatte nun schon sein zweites Präsidium. Nach dem Präsidium Spahn, Scheidemann, Baasche das Präsidium Kaempff, Scheidemann, Dove. Als dann am 8. März die geschäftsmäßig notwendige Neuwahl stattfand, wurden Kaempff und Dove wiedergewählt, während Scheidemann und Baasche unterlagen. Nun hatte endlich das Präsidium die Gestalt bekommen, in der es 6 Jahre lang verblieb: Kaempff, Baasche, Dove. Es war eine Anomalie, daß alle drei Präsidenten aus zwei einander vermandten politischen Gruppen gewählt wurden, die zusammen noch keine 100 Abgeordnete zählten, daß die äußerste Linke, das Zentrum und die Rechte gänzlich ausgeschlossen blieben. Zum mindesten sind die beiden stärksten Fraktionen, Sozialdemokratie und Zentrum berechtigt, Ansprüche auf Beteiligung an der Leitung der Reichstagsgeschäfte zu erheben. Da sie das tun werden, dahin. Der Sozialdemokratie wenigstens kommt es nun darauf an, irgendwelchen fraktionellen Ehrgeiz zu befriedigen. Daß der Reichstag ein starkes

seiner Würde bewußtes Präsidium

bekommt, das ist die Hauptsache.

Es werden in der Presse nun schon allerhand Kombinationen über neue Möglichkeiten angestellt. So wird behauptet, es bestehe die Absicht, bei der Neubesezung des Präsidiums die beiden stärksten Fraktionen, Zentrum und Sozialdemokraten, heranzuziehen. In Betracht kommen die Abgeordneten Fehrenbach (Ztr.) und Scheidemann (Soz.). Die beiden bisherigen Vizepräsidenten Baasche (natl.) und Dove (Fortftr. Bp.) würden an ihrer Stelle bleiben, so daß in Zukunft vier Mitglieder des Präsidiums vorhanden wären. Auch die Kandidatur des Grafen Pofadowsky wird in der Presse erörtert. Sie würde nach der persönlichen Seite hin eine den meisten Parteien willkommen Lösung darstellen, sie scheiterte aber daran, daß Pofadowsky einer der kleinsten Fraktionen angehört, der die größeren Parteien nicht den Vortritt lassen wollen. —

Joffes Protest.

Wie zu erwarten war, hat der Vertreter der russischen Republik in Berlin, A. Joffe, die durch das deutsche Auswärtige Amt ihm überreichte Mitteilung der est- und litauischen sogenannten „Landesräte“ zwar angenommen, aber mit einem ausdrücklichen Protest beantwortet, der jetzt in der Berliner Presse zum Abdruck kommt.

Joffe schreibt unter anderm, er sei nicht in der Lage gewesen, von den bei ihm erschienenen drei Vertretern der estnischen und litauischen Ritterschaft das Schriftstück anzunehmen, das beanspruchte, eine Unabhängigkeitserklärung Estlands und Litlands darzustellen, da er vermeiden mußte, daß seine Entgegennahme als eine Anerkennung einer solchen Unabhängigkeit durch die Regierung der russischen sozialistischen föderativen Sowjet-Republik ausgelegt werden könnte.

Indessen beehrte ich mich, fährt Joffe fort, schon in meiner Note Nr. 6 vom 21. April in voller Übereinstimmung mit dem Breker Friedensvertrag im Namen meiner Regierung entsprechende Einsprüche dagegen zu erheben, daß eine Entscheidung über das Schicksal Estlands und Litlands auf irgendwelchem Wege ohne ein vorhergehendes Einverständnis mit der Arbeiter- und Bauernregierung der russischen Republik angebahnt werden solle.

Daran habe ich den Hinweis geknüpft, daß meine Regierung, die jedem Volke das uningeschränkte Recht zur freien Selbstbestimmung zuerkennt, niemals die

Entscheidung einer kleinen Gruppe von Personen als eine Willkürhandlung des ganzen Volkes anerkennen würde. Das von mir in dieser Note Ausgesprochene kann

ich jetzt nur dahin ergänzen, daß die Vertreter der estnischen und litauischen Ritterschaft, die mir das Schriftstück unterbreitet haben, durchaus nicht das Recht geltend machen konnten, im Namen des ganzen estnischen und litauischen Volkes zu sprechen, was ich im nachstehenden mit einigen Gründen belege.

Erstens haben sogar einige Mitglieder der estnisch-litauischen Delegation, die sich nach Berlin begab, die formelle Erklärung abgegeben, daß sie sich nicht für berechtigt hielten, im Namen ihres Volkes zu sprechen, da sie von niemand erwähnt, vielmehr von den Behörden ernannt worden seien.

Zweitens: Aus der Gesamtzahl von 21 Gemeindegemeinschaften, die in dem am 12. April 1918 in Riga zusammengetretenen Landesrat die bäuerliche Bevölkerung vertraten, haben 18 die offizielle Erklärung abgegeben, daß sie nicht beauftragt sind, im Namen des estnischen Volkes zu sprechen, und haben feierlich Verschwörung gegen ein solches Vorgehen bei der Entscheidung über das Schicksal ihres Landes eingeleitet.

Drittens: Tausende von Bürgern haben in litauischen und estnischen Bezirken von Estland und Litland offenen Einsprüche gegen die

Kapitulation und erzwungene Auflösung

dieser Gebiete von Russland erhoben.

Daher kann das mir von Ev. Eggellens überreichte Schriftstück nur als Willkürhandlung eines kleinen Teiles der Bevölkerung von Estland und Litland, und zwar höchstens der Oberhäupten der Ritterschaft, angesehen werden.

Dadurch, daß sich das Auswärtige Amt zum Briefträger der baltischen Barone machte, bringt es das deutsche Volk in die Lage, für eine Politik mit Gut und Blut zu haften, die wieder zum Kriege mit Russland führen kann und muß. Daß die gegenwärtige russische Regierung mit dem neuesten Bruch des West-Sowjet-Friedens nicht einverstanden sein würde, wußte man in der Berliner Wilhelmstraße so gut, wie irgendwo sonst in Deutschland. Ebenso, daß keine zukünftige russische Regierung mit der

völligen Absperrung vom Meere

jemals einverstanden sein könnte. Trotzdem wird, in schroffem Widerspruch zu dem unterschriebenen Friedensvertrag diese Politik fortgesetzt, die schließlich zu dauernder Feindschaft des russischen Volkes gegen das deutsche Volk führen muß, wenn es solche Diplomatie nicht zu verhindern weiß. Die Sozialdemokratie ohne Unterschied ihrer Schattierungen ist einig in dem Urteil über die neue baltische Politik. Sie hat oft und deutlich ihre Meinung zum Ausdruck gebracht, daß das gegenwärtige Russland zwar jedes Opfer ertragen muß, das ihm die „Sieger“ auferlegen, daß aber nach dieser Zeit wieder eine andre kommt, in der schließlich die schönsten deutschen Fürstenthronen im Osten nicht vor dem Horn und Fuß eines Hundmillionenvolkes schützen werden. Es ist genug gemacht und gewarnt worden. Es scheint aber, als ob die alldeutsche Eroberungsträume jetzt ihrer Erfüllung entgegenzueilen sollen, den Volksinteressen zum Trotz, wenn aber eigentlich zu Nutz? —

Die Fürstin von Beranien kommt!

Kammer-Lichtspiele.

Heute bis einschl. Donnerstag
Viggo Larsen
 in
Das Abenteuer einer Ballnacht
 Schauspiel in 3 Akten.
Ferdinand Bonn
 in dem großen, tief er-
 greifenden Kolonialfilm
Farmer Borchardt
Lya Ley
 in dem entzückenden
 Lustspiel
14 Tage Urlaub
 Beginn 4 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Schul-

bücher, Briefe, Klanten,
 Schreiberbücher, Expedienten, Klapp-
 netze, Rechenbücher, Rechenblätter, Rechen-
 netze usw. kauft und verkauft man
 am vorteilhaftesten im 736

Antiquariat Central-Buchhandl.
 Breitenweg 136 (Rathausplatz).

Gehen Ihre Uhren nicht?

Reparaturen jeder Art.
 Neue Uhren, Seiten, Kellere,
 Weisagen etc. sehr preiswert.
Fr. Pöllnitz Uhr-
 macherei
 Schützenstr. 7a, beim Laden.

Handelmann Gitarren, Saiten
 Gitarren, Saiten, Violinen,
 Mand- und Saitenharmonikas,
 Saiten u. Zubehör, reiche Aus-
 wahl, selbst Preise im Musikhaus
 R. Reimann, Katharinenstr. 11.

Weiße Wand, Colosseum

Heute bis einschliesslich Donnerstag

Henny Porten

Das Geschlecht derer von Ringwall
 aus dem Zyklus „Seltene Menschen“
 — 4 Akte —

Hanne Brinkmann

Was man aus Liebe tut
 Lustspiel in 2 Akten

Schweinefleisch ohne Marken
 satirischer Schwank — 2 Akte

Beginn 4 Uhr Ende 10 Uhr

Tonbild-Theater

Heute bis einschliesslich Donnerstag

Christa Christensen

Die Retterin
 Schauspiel in 4 Akten

Erich Kaiser-Titz

als Phantome in
Am Hochzeitsabend

Detectiv-Drama — 4 Akte

Beginn 4 Uhr Ende 10 Uhr

Fischversorgung Wilhelmstadt.

Bitte vergessen Sie nicht, sich
 bei mir eintragen zu lassen.
E. Brunke, Fischhandlung,
 Sternstr. 32. 1415

Uhren

repariert schnell und gut A. Wilke,
 Uhrmacher, Steinberg 48.

Zopie

zu bekaunt billig,
 Preis u. S. 1/2 L. an,
 Zeit u. eig. Paar
 u. d. g. Arbeit an
 W. H. Gehlert
 Brühlweg 119
 (W. H. Gehlert)

Zintz

schwarze Zintz 80 Pf.
 Germ. Wäsche, Wilhelmstr. 11

Tonbild-Theater Buckau

94b Schönebecker Straße 94b

Von Dienstag den 27. Mai bis einschliesslich Donnerstag den 30. Mai

Die Glaswand

passende Kriminal-Novelle in 4 Akten
 von Konrad Heide, in der Hauptrolle

Albin Neuß

Abend um 8 Uhr zweiter Teil der Serie „Kriegsfilme Zeitgenossen“

Der Goldhamster

schöne Komödie in 2 Akten von Reginald Mansfield — in der Hauptrolle
 Paul Herbig als „Fischer“ — toller Erfolg!

Voranzeige

Von Freitag den 31. Mai bis einschliesslich Montag den 3. Juni 1918
 bei freier Erziehung der Eintrittspreise

Die Königstochter von Trabantore

schöne Komödie in 4 Akten von Martin Berger — in der Hauptrolle:
 Olga Seif (Lina) — sehr gute Arbeit

Dirigiert: H. H. Fischer — beste Originalmusik, verstärktes Orchester

Teufelchen

schöne Komödie in 2 Akten
 von Julius Klinger — sehr lustig, Anfang 8 Uhr, Ende 10 Uhr.

Vittoria-Theater-Garten

Heute Dienstag 1366

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von der Musikabteilung des Graf-
 Batallions Infanterie-Regiments 28.

Direktion: Königl. Obermusikmeister Karl Schloth.

Kaufe Pfandscheine

sämtlicher Leihhäuser.
 Zahle die höchsten Preise.

Max Eckstein

Königsplatz 5

Viktoria-Theater.

Dienstag den 28. Mai
 Anfang 7 1/2 Uhr

Meine Frau, die Hoffauspielerin.

Wittwoch den 29. Mai

Die spanische Fliege.

Donnerstag, Mittwoch, Donnerstag
 Sensationeller Erfolg!

Alt-Wien.

(8 Wiener Schwabert.)

Freitag 7 1/2 Uhr

Gastspiel Franz Kavan
 von der Komischen Oper Berlin

Ein Walzertraum.

Sonabend und Sonntag

Alt-Wien.

Sonntag den 2. Juni, nachm.

Wenn man im Dunkeln läuft.

Montag Gastspiel Fritz Dab
 Der Bettelknecht.

ZENTRAL THEATER.

Beste Lage!

Die

Esárdásfürstin

Stephanshallen

Direktion Rich. Froberg

Täglich abends 7 Uhr

Sonntags ab 3 Uhr nachm.

Erstklassige

Varieté-

Vorstellung!

Ein verlorenes Leben.

Original-Lebensbild in 3 Akten
 und 1 Vorspiel
 von J. Billhardt.

— Sonntags 11—1 Uhr. —

Im neuen Geschäft

Die Mühlstraße 13 — Breitenweg 89/90

Rundenlisten

für Bezug von Seefischen und
 Räucherwaren

Montag, 27. bis inkl. Mittwoch, 29. Mai

beim Eintrage und. Wir ersuchen die an-
 wesen, die sich für die Seefischversorgung
 durch Rundenlisten zu interessieren, sich
 bei uns zu melden.

Magdeburger Fischhallen.



Spezial-Eintragung in die Rundenliste per
 Eintragung bei

Räucherwaren u. Seefischen

Bitte ich meine beste Kenntnis, sich an den
 Magdeburger Seefischhändler zu wenden.

Frau Weiß, Fischgeschäft,

Große Sandstraße 2.

Alkoholfreier Punsch à Liter 2.25

schöner Weinhandlung, G. Markt 11.

Rechtsbureau Referendar a. D.

Lehmann, Große Mühlstraße 5. Täglich von 10
 bis 12 Uhr. Freitags von 10 bis 12 Uhr.

Courier-Eilboten

— Telefon 7298 —

147 Kaiserstraße 85

übernehmen alle Befragungen
 persönlich und prompt. 1900
 Magdeburger: Viktoriastr. 9
 R. Hoffmann (Eckelstr. 11)

Zirkus-Lichtspiele

Das Kainszeichen.

Grandes Drama in 6 Akten.

Die Nichte aus Amerika

3 Akte! Lustspiel 3 Akte!

Naturaufnahme.

Spielt von 5 1/2 bis 10 Uhr, Sonntag von 3 bis 10 Uhr.

Kleine Möbelfabriken

147 Kaiserstraße 85

Saat

147 Kaiserstraße 85

Spezial-Eintragung in die Rundenliste per
 Eintragung bei

Magdeburger

übernehmen alle Befragungen
 persönlich und prompt. 1900
 Magdeburger: Viktoriastr. 9
 R. Hoffmann (Eckelstr. 11)

Lichtspielhaus Panorama

Heute bis einschl. Donnerstag

Heide-Gretel

5 Akte. Ein Lebensmärchen. 5 Akte.

Gretel Hella Moja.

Der junge Herr Konrad Raul Lange vom Stadttheater in Magdeburg.

Hugo Flink als Sherlock Holmes

Die Kassette

Ein Abenteuer des berühmten Detektivs.

4 Akte.

Beginn 4 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 27. Mai 1918.

Sur Kürzung der Brotration.

Wenn auch die Lebensmittelkommission und der Magistrat noch nicht beschlossen haben, so steht doch fest, daß die Herabsetzung der Brotmenge ab 15. Juni in der Stadt Magdeburg unvermeidlich ist. Das hiesige Lebensmittelamt war bei der scharfen Kontrolle, die aus Anlaß von

auswärtigen Denunziationen

und unbewussten Äußerungen von bürgerlichen Blättern seit Jahresfrist geübt wurde, außerstande, nennenswerte Ersparnisse an Brotgetreide zu machen. Und da niemand mehr geben kann als er hat, so müssen wir Magdeburger uns damit abfinden, daß man uns den Brotkorb höher hängt.

Man könnte meinen, daß durch

vermehrte Zusatzmittel

die Herabsetzung der Brotmenge vermieden werden könnte. Wir sind nicht genau informiert, wieviel Kartoffeln unser Brot jetzt schon enthält; jedoch darf man wohl annehmen, daß es gegen dreifig vom Hundert sein werden. Eine Vermehrung des Kartoffelzusatzes würde aber die unvermeidliche Folge haben, daß das Brot unverbautlicher wird. Was da am Gewicht gewonnen wird, das ginge an Nährwerten doppelt verloren. Andere Zusatzmittel, wie Kohlrübenpräparate und andre, würden auch nichts anderes als ein Selbstbetrug sein: man hält die Brotmenge auf Kosten der im Brot enthaltenen Nährwerte und betrügt auf diese Weise die ohnehin stark erschütterte Volksernährung. Gegen ein solches Kohlrübenpräparat auf den Verdauungsorganen der Magdeburger Bevölkerung müßten wir uns ganz entschieden wenden.

Kann man aber die Brotmenge nicht strecken, so bleibt keine andre Möglichkeit, als die Kürzung in dem Maße vorzunehmen, daß mit den vorhandenen Mengen die neue Ernte erreicht wird. Wir können sicher sein, daß unser Lebensmittelamt alles mögliche tun wird, um die kommenden 2 Monate der Brotnot zu mildern. Dafür bürgt schon die Mitwirkung der Sozialdemokraten in den Ausschüssen. Und hier ist die Frage an die Arbeitererschaft angebracht, ob es besser ist, die Verwaltung der Lebensmittel ganz den bürgerlichen Herren zu überlassen oder praktische Mitarbeit zu leisten? Im ersten Falle kann man leichter Kritik üben, im zweiten Falle kann man sicher sein, daß für die Minderbemittelten alles herausgeholt wird, was zu erreichen ist. Wir sind überzeugt, daß die große Mehrheit des Volkes der Arbeit die praktische Mitarbeit billigen wird. Die kommenden Monate werden die Richtigkeit dieser Auffassung aufs neue bestätigen.

Wie kann eine vorzorgende Verwaltung mildern in dieser Zeit der Knappheit an allen Lebensmitteln? Ihr Ziel muß sein, was über die allgemeine Nation hinaus Vorhandene so zu verteilen, daß die am

Schlechtestgestellten zunächst bedacht

werden. Das war die Grundlage für die Einführung der Zusatzvorteile, der Zulagen an „Schwerf-“ und Schwerarbeiter und -arbeiterinnen überhaupt. Hier ist das Gebiet, auf dem unsere Vertreter mit Erfolg gearbeitet haben. In den kommenden Monaten muß dieses Gebiet mit verdoppelter Aufmerksamkeit weiterbearbeitet werden. Dabei können jene, die „grundsätzlich anderer Meinung“ sind, sich das Vergnügen leisten, die Arbeit unserer Vertreter ohne alle Sachkenntnis zu kritisieren. Oder unsere Vertreter verantwortlich zu machen für die Lebensmittelnot überhaupt, um so den armfertigen Zwecken ihrer Partei Anhänger zu gewinnen.

Unter der

Herrschaft des Schleichhandels

im großen werden die Leute mit guten Beziehungen und einem vollen Geldbeutel immer den Vorzug der bessern Versorgung haben; um so nötiger ist es, in der öffentlichen Lebensmittelverwaltung die schwer arbeitenden minderbemittelten Volksteile zunächst zu bedenken. Das wird auch geschehen müssen, wenn demnächst Zulagen gewährt werden. Es ist schon allgemein bekannt geworden, daß an den Zusatzvorteilen für Schwer- und Schwerarbeiter nichts gekürzt wird. In welcher Weise hier der arbeitenden Bevölkerung eine Erleichterung geschaffen werden kann, muß die Lebensmittelkommission festlegen. Unser Lebensmittelamt wird aber auch aus den Ersparnissen des Vorjahres mit Reis und Teigwaren die Lage mildern. Dabei sollte auch die durchweg schlechtere Ernährung der Minderbemittelten für die Verteilungsgrundzüge ausschlaggebend sein.

Endlich muß der städtische Großmarkt für die Beschaffung

reichlicher Gemüsemengen

orgen Pflanz hatten wenig Ursache, diese Einrichtung zu loben. Der Großmarkt kann aber keine Mäßigkeit in den kommenden Monaten der Magdeburger Bevölkerung beweisen. Wir fordern, daß er diese schöne Gelegenheit voll ausnützen möge.

Nach ein Wort zu den Ankündigungen über eine bevorstehende Milderung der Nahrungsnot. Wir haben sie von sehr hohen Stellen vernommen. Man denkt an den Nahrungsrechtstum der Ukraine und will Hoffnungen wecken. Zugleich muß man, durch die harten Tatsachen gezwungen, die Nationen herabschauen. Keineswegs ließ sich eine an erster Stelle in der Lebensmittelverwaltung stehende Persönlichkeit dahin aus, daß an einer Herabsetzung der Fleischration nicht gedacht werde. Und schon damals stand fest, daß man auch die Fleischration herabschauen mußte. Wir warnen davon, Versprechungen zu machen, die man nicht verbürgen kann. Davon haben wir allgemein in den vier Kriegsjahren genug Erfahrung. Soll das Volk zu all der Sorge und Not immer von neuem Enttäuschungen erleben, so

geht auch dem Zuberstichtesten der letzte Rest von Vertrauen verloren. In der Arbeiterschaft findet man ohnehin nur ganz kümmerliche Reste. In der heutigen Lage können unerfüllte Versprechungen nur Verschlimmerungen schaffen. Eine Wendung zum Besseren ist nur durch Sattmachen, Volksrechte und endlichen Frieden zu erreichen.

Kein Deutscher

darf seinen Dank den heldenhafte Brüdern weigern, die mit ihrem Leib Deine Heimat, Dein Haus besetzten.

Schaff ihnen neues Leben, neues Wirken!

Zeig Dich ihrer wert!

Schließ Dich der Ludendorff-Spende an!

Von großem Gemüserichtum wird aus andern Gegenden berichtet. So teilt eine Pressenotiz aus Köln mit: „Ein Beweis dafür, wie außerordentlich reichlich hier die diesjährige Frühgemüse-Ernte ausgefallen ist, liefert die Tatsache, daß die Kölner Markthalle in den letzten Tagen derartig mit Gemüse überfüllt wurde, daß von 404 Händlern nur vier Gemüse abnahmen, weil die Bevölkerung mit Frühgemüse reichlich versorgt sei. Die gesamten Vorräte wurden teils öffentlichen Anstalten, teils Dörferanstalten überwiesen, um sie vor dem Verderben zu schützen.“ — Fruchtbar ist das Land um Magdeburg auch. Gemüse wird ebenfalls in reicher Fülle geerntet, aber viel zu sehen ist nicht davon. Zwar zeigen die Wochenmärkte nicht mehr die erbärmlichen Bilder des Mangels wie im Vorjahr, und in den Läden ist auch etwas anzutreffen, aber von einer „reichlichen Versorgung“ kann beim besten Willen nicht gesprochen werden. Wenn Frauen z. B. Habarber verlangen, dann gibt es als Antwort nur das bekannte Achselzucken. Wer Stachelbeeren verlangt — die zur Streckung der Wärmelade gut verwendet werden können —, wird häufig zum unfreiwilligen Mitspieler einer Komödie gemacht, die in einem Frage- und Antwortspiel mit großer Deutlichkeit zeigt, was sich jetzt Händler erlauben können.

Die sechste Sitzung der Stadtverordneten findet am Donnerstag den 30. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr, im allstädtischen Rathaus statt. Für die öffentliche Sitzung stehen u. a. folgende Beratungsgegenstände zur Verhandlung: Einrichtung einer Zählstelle in der Steuerkasse Subenburg, Gewährung einer einmaligen Teuerungszulage an die städtischen Arbeiter, Stellungnahme des Magistrats zu der beantragten Abänderung des Ortsstatuts über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, Erweiterung der chirurgischen Abteilung der Krankenanstalt Subenburg, Stiftung eines städtischen Erinnerungsschildes für Kriegshilfe und Einrichtung einer elektrischen Notbeleuchtung im Stadttheater.

Einmalige Kriegsteuerungszulage an städtische Arbeiter. Die städtischen Arbeitervereine, der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, der Verein der Magistratsarbeiter (S. D.) und die Hilfsvereine haben sich an den Magistrat gewandt und um Gewährung einer einmaligen Teuerungszulage gebeten. Der Magistrat hat dem Ersuchen stattgegeben und beschlossen, eine einmalige Teuerungszulage zu zahlen: I. Den händlichen Arbeitern: 1. Den Verheirateten 200 Mark und für jedes Kind unter 15 Jahren 20 Mark, 2. Den Unverheirateten 150 Mark. II. Den unständigen Arbeitern: 1. Den Verheirateten bei ununterbrochener Beschäftigungsdauer von mindestens einem Jahre 50 Mark, bei einer solchen von mindestens einem Jahre 75 Mark, bei einer solchen von mindestens zwei Jahren 100 Mark. 2. Den Ledigen bei ununterbrochener Beschäftigungsdauer von mindestens einem halben Jahre 30 Mark, bei einer solchen von mindestens einem Jahre 50 Mark, bei einer solchen von mindestens zwei Jahren 75 Mark. Berücksichtigt sollten nach dem Magistratsbeschluss alle diejenigen männlichen und weiblichen Arbeiter werden die zur Zeit des Gemeindefeststufes bei der Stadt in Arbeit stehen und bereits die laufende Teuerungszulage bekommen. Ausschließen wollte der Magistrat in diesem Sinne die von der Stadt freien Lebensunterhalt erhalten. Der Teuerungsausschuss der Stadtverordnetenversammlung hat nun in seiner Sitzung am Sonnabend den Magistratsbeschluss dahin geändert, daß auf Antrag auch Kinder bis zum vollendeten 18. Lebensjahre berücksichtigt werden sollen, sofern der Nachweis erbracht wird, daß sie im letzten Berichtsjahr weniger als 150 Mark verdient haben. Ferner sollen die Arbeiter mit freier Station 1/2 der angegebenen Sätze erhalten. Endlich soll als Stütze zur Berechnung der Beschäftigungsdauer nicht der 1. März, wie der Magistrat vorschlug, sondern der Tag des Gemeindefeststufes, voraussichtlich also der kommende Donnerstag gelten. Im förmlich festgesetzten der Teuerungsausschuss den Vorschlägen des Magistrats an. Es ist anzunehmen, daß der Magistrat den Änderungen zustimmen wird, so daß die Sätze nach den Beschlüssen des Teuerungsausschusses am Donnerstag von der Stadtverordneten-Versammlung angenommen werden dürfte.

Verteuerung der Seelbörge. Auch die Seelbörge soll teurer werden. Wie aus einer Vorlage des Magistrats hervorgeht, sind bisher für die Seelbörge an dem Versorgungssystem auf dem Ballonerberg 1000 Mark an den Stadtvater für unsere Mitbewohner gezahlt worden. Mit Rücksicht auf die allgemeinen Verhältnisse glaubt der Verein eine Zulage beantragen zu können. Der Magistrat hat beschlossen, für die Dauer der Teuerung die bisher gezahlte Summe um 20 vom Hundert, also um 200 Mark zu erhöhen. Da an eine Abhebung durch die Stadtverordneten-Versammlung nicht zu denken ist, bleibt die in Frage kommenden Seelbörger vor einer Lohnbewegung zurück.

Einrichtung einer neuen Steuerabteilung. Durch die während des Krieges neu eingeführten Steuern ist der Bereich der Behörde in der Subenburg derartig gestiegen, daß es den Beamten dort trotz täglicher Überstunden nicht möglich ist, die Arbeit zu bewältigen, obwohl seit längerer Zeit noch Hilfskräfte nötig sind. So an ein Nachhelfen der Arbeit nicht zu denken ist und auch eine schnellere Abfertigung des Publikums herbeiführt werden soll, will der Magistrat dort eine neue Abteilung einrichten. Damit im Zusammenhang muß auch ein neuer Geldschrank angeschafft werden. In Gesamtschiffen erworben und 2737 Mark, um deren Bewilligung die Stadtverordneten ersucht werden.

Das Scharfschießen des Granatenwerfer-Vehrgangs findet auf dem Scharfschießplatz des Übungswerts bei Schießstand 23 am Dienstag den 28., Mittwoch den 29. und Donnerstag den 30. Mai 1918 statt. Beginn 7 Uhr vormittags, Ende 6 Uhr abends. Das Betreten des Angers ist strengstens verboten.

Tödlicher Unfall. Der Arbeiter Grabarek, wohnhaft Bernauerstraße 24, fiel in der Nacht zum Montag auf dem Grünhald Schönebekerstraße 66 in einen Generator (Wasserzeuger) und wurde bewußtlos herausgeholt. Die von den Scharwächtern der Feuerwehr sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos. Ein Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Unfall. Der Arbeiter Enderling, wohnhaft Roggnerstraße 70, fiel heute morgen am Perlschloß von einem Kran 6 Meter tief herab und zog sich hierbei schwere innere und äußere Verletzungen zu. Mittels Krankenwagens wurde der Verunglückte nach dem Krankenhaus gebracht.

Ansteckende Krankheiten. In der Woche vom 19. bis 25. Mai wurden in Magdeburg amtlich gemeldet: 21 Erkrankungen und 1 Todesfall an Diphtherie, 9 Todesfälle an Lungenentzündung, 2 Erkrankungen an Unterleibsruhr und 4 Erkrankungen an Ruhr.

Kriegsgeschäfte mit schlechtem Erfolg. Festgenommen wurden der Kaufmann Karl Hänke und dessen Ehefrau aus Dresden wegen verübten Betrugs. H. hat in Dresden ein Geschäft gehabt, hielt sich aber mit seiner Frau angeblich seit 9. d. M. in Berlin auf, wo sie in einem Hotel gewohnt haben. Die Ehefrau hatte hier in der Bahnhofsstraße ein Zimmer gemietet und kam häufiger nach hier, um eingegangene Postfächer in Empfang zu nehmen. Sie hatten sich Geschäftsbriefbogen mit der Firmenanschrift „J. S. Schmuths“ drucken lassen und unter dieser Firma machten sie, soweit bis jetzt feststeht, mit Schreibmaschine hergestellte Angebote an Reichsämter in München-Gladbach, Kölschbroda, Perleberg, Bonn, Düsseldorf und Berlin über große Posten Jerezin und einer Firma in Duisburg über 33 000 leere Sektflaschen. Die Leute hatten überhaupt keine Waren, sondern es kam ihnen nur darauf an, daß die Käufer den Kaufpreis an hiesige Manufakturgeschäfte sandten, von wo sie dann die Verträge gegen Vorlegung gefälschter Duplikatbriefe, von denen sie mehrere Stück mit dem Stempel der Abgangsstationen Köln-Ehrenfeld und Chemnitz-Süd bei sich führten, abgeben wollten. Anscheinend ist es ihnen noch nicht gelungen, Geld zu bekommen. Mit den bereits früher aufgetretenen Frachtbrieftäuschern und Betrügern will Hänke nicht personengleich sein. Es erscheinen seine Angaben nach dieser Richtung glaubhaft.

Unchristlicher Postkassierer. Festgenommen wurde ein Postkassierer von hier, der seit längerer Zeit auf der Fahrt nach Hamburg und zurück Postpakete gestohlen hat. In seiner Wohnung wurden eine größere Anzahl Stiefel, Leder, Wäsche, Uhren und andre, aus dergleichen Diebstählen herrührend, vorgefunden.

Gestohlen wurden am 25. d. M. morgens vor der Hauptpost ein Fahrrad; aus einem Hausflur in der Richard-Wager-Straße ein dunkelgrauer Anorak; nachmittags vor der Hauptpost ein Fahrrad; aus dem Umkleibereich des Elektrizitätswerks ein braunes Herrenjackett; am 26. nachmittags aus einem Raum einer Badeanstalt eine silberne Damen-Remontouruhr; aus zwei Wohnungen in der Halberstädter Straße 470 Mark und sämtliche Lebensmittelkarten.

Reichhaltiges Diebstahlsvergnügen. Wegen Schere wurden zwei Frauen und zwei Mädchen verhaftet. Bei der einen wurde im Keller ein Koffer beschlagnahmt, in welchem sich ein großer Teil eines Wäschestücks befand, die in der Nacht zum 9. Februar d. J. aus einem Laden am Breiten Weg gestohlen waren. Außerdem befanden sich in dem Koffer und sind noch nicht unterzubringen gewesen: eine goldene Damen-Remontouruhr mit dem Monogramm M. W., sechs silberne Messer und neun Gabeln mit demselben Monogramm, zwei große silberne Messer ohne Zeichen, ein kleines silbernes Messer, zwei kleine silberne Messer und eine Gabel mit verzierten Griffen, drei kleine Messer mit schwarzen Griffen, eine Obijgabel mit Perlmuttergriff, vier silberne Schlüssel, acht Löffel, sechs Bierbecher, eine kleine Zunderschale und ein Wolmenlöffel aus Metall, ein silberner Becher, eine silberne Zunderschale, zwei Treibriemenenden, 80 und 50 Millimeter breit, die aus einer Mühle zu sein scheinen, da sie ganz weiß sind.

Verhaftet wurde ferner eine geschiedene Ehefrau, die am 26. d. M. ihrer Logiswirtin in der Schwerfegerstraße ein Geldstückchen mit 80 Mark und zwei goldene Ringe gestohlen hat. Geld und Ringe wurden in ihrem Koffer versteckt vorgefunden.

Theater, Konzerte etc.

Besprechungen.

Das Wilhelm-Theater hat zur Bereicherung seines Spielplans jetzt wieder zu einem Werke gegriffen, das vor einigen Jahren als Repertoirestück eine ganze Reihe von Aufstellungen erlebte: die Operette „Alt-Wien“ von Carl Klabund und Julius Wilhelm. Emil Stern schrieb die Musik dazu, d. h. er warf eine beträchtliche Zahl aller kaiserlichen Tanzweisen der Klabund-Wilhelminischen Handlung an. Seine nicht ungehörige Art der freundlich gehaltenen Kostüme, die eine mühselige Unterlage zu geben, hat schon früher bedeutend auf den Erfolg eingewirkt, den die Operette beim Publikum findet. Auch bei der jetzigen Aufführung am Sonnabend haben die Alten, gemüthlich-intimale Wiener Weisen eine schwer zu verneinende Wirkung im Publikum aus. Dazu die Aufführung selbst vom Direktor Robert Jendich vorbereitet und vom Kapellmeister Brager musikalisch gut gehalten, hob die Stimmung im ganzen Hause. Einleuchtend vom Solo-Vorleser trug dazu bei, daß besonders die Alt-Wien, jüdische Wirkungen erzielten. Von den Trägern der großen Rollen seien genannt Grete Fernau in der Unterwelt-Rolle der Operette, Kathias Meyers, Hans Schvitz, Rembold Wolf, Auguste Richter und Ruth Rajc. Sicher wird „Alt-Wien“ wieder eine ganze Reihe von Vorstellungen erreichen.

Mitteilungen der Direktionen.

Viktoria-Theater. Heute Dienstag und Donnerstag: Keine Frau, die Hofkassierin. — Mittwoch: Die spanische Flegel. — Freitag (zum ersten Male): Gatte des Fräulein. — Sonnabend (2. literarischer Abend): Die Weinherren.

Städtisches Theater. Sommer-Konzerte: Freitag und Samstag 1 Uhr Stadtheater-Garten, Mittwoch 4 Uhr Salsquell, Donnerstag 6 Uhr Begegnung.

Kleine Chronik.

Vier Millionen ohne Herr.

In einem aus Larnow in Krakau eingetroffenen Eisenbahnzug wurde bei der Revision ein leeres Koffer gefunden. Beim Öffnen des Koffers fanden sich 4 Millionen Kronen in Laub-, Fünfhundert- und Hundert-Kronen-Noten vor. Man nimmt an, daß es sich um die Leute eines Diebes handelt, da sich der Verursacher nicht gemeldet hat.

Der Weg in die Freiheit.

Aus dem Kaiserlichen Zuchthaus an der Guda sind sieben Schwerverbrecher entlassen und, obwohl sie sofort verfolgt wurden, in den benachbarten Waldungen entkommen.

Provinz und Umgegend.

Eilige Haferablieferung.

Die Heeresverwaltung bezahlt nur für solchen Hafer, der freiwillig bis zum 15. Juni 1918 abgeliefert wird, den außerordentlich hohen Ausnahmepreis von 600 Mark für die Tonne.

Wahlkreis Ostersleben-Halberstadt-Bernigerohe.

Halberstadt, 27. Mai. (Zu Schiedsmännern) sind Herr Handlungsführer Heinrich Eggbrecht, Bogtei 33, für den 7. und Stellvertreter für den 8. Bezirk und Herr Apothekenbesitzer Dr. Friedrich Klingel, Johannesstamm 17, als Schiedsmann für den 6. und Stellvertreter für den 5. Bezirk auf eine jeweils dreijährige Amtszeit wiedergewählt und befristet worden.

(Städtischer Spargelverkauf) täglich in der Markthalle zu billigen Preisen.

(Der Sozialdemokratische Verein) hält am Donnerstag den 30. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Genossen R. Hollmann eine Mitliederversammlung ab.

Wahlkreis Halbe-Ostersleben.

Ostersleben, 27. Mai. (Die Höchstpreise für Brille) und Kapputzpreise betragen für Brille als Händlerlager für den Januar 1.90 Mark, für Leder 2.25 Mark, für Kapputzpreise 30 Mark für 1000 Stück ab Lager und 37 Mark für Keller.

(Hochpreise für Bier) Bei der Abgabe von Bier im Verkauf an den Verbraucher beträgt der Preis für 0,3 Liter helles Bier 20 Pf., und 0,3 Liter dunkles Bier 30 Pf.

(Lebensmittelabgabe) Die noch ausstehenden Abgaben für den Lebensmittelpreis betragen 1/4 Pf. Kaffee-Grosch für 19 Pf. bei Rente (Kaufmannschaft), Bachmann (Kaufmannschaft), Bauernverein, Gumpelshaus (H. d. Damm).

(Sammlung getragener Oberkleidung) Für die in kriegswichtigen Betrieben beschäftigten Personen sollen eine entsprechende Anzahl Oberkleider beschafft werden.

(Grubelohr) In dieser Woche gibt es auf Grundbesitz 12 1/2 Schödel, Besatzpreis: 1/2 Schödel Grubelohr.

(Kartoffeln) Ab Montag Kartoffelabgabe nur bei Schone (Wieseler Straße). Kartoffelpreis: Januar 3 Mark, September auf der Kartoffelbahn.

Schönebeck, 27. Mai. (Die Mitliederversammlung des Volksvereins) konnte besser besucht sein. Ueber Kommunalpolitik in der Kriegszeit sprach Genosse Labedoff.

Das verlassene Dorf.

Man hat den Dörfchenbürger Krieg von Friedrich Heiler.

(A. Fortsetzung.)

Die ersten Stadel Sie waren jauchzend und erschrocken. Aber jetzt, tief zum Nachdenken und faste unwillkürlich die Hände, während sie den Blick zum Himmel erhob, „es ist eine schwere Sünde.“

Jeden Tag sah er wieder ein, daß ihr Mann sie noch andere Gründe der Aufregung hatte offen lassen, und sie fragte häufig:

„Ist etwa das Dorf wieder leerer geworden, Hartmann?“

„Nein, das Dorf ist nicht leerer geworden, Hartmann.“

„Und haben sie den Wert der Äcker wieder verloren, wie bei dem Hunger?“

„Schon fast alles hat,“ rief der Nachbar erschrocken. „Wir bekommen keine Ernte!“

„Die Soldaten kommen herüber?“

„Die Soldaten kommen herüber,“ rief der Nachbar erschrocken. „Wir bekommen keine Ernte!“

„Die Soldaten kommen herüber,“ rief der Nachbar erschrocken. „Wir bekommen keine Ernte!“

„Die Soldaten kommen herüber,“ rief der Nachbar erschrocken. „Wir bekommen keine Ernte!“

„Die Soldaten kommen herüber,“ rief der Nachbar erschrocken. „Wir bekommen keine Ernte!“

„Die Soldaten kommen herüber,“ rief der Nachbar erschrocken. „Wir bekommen keine Ernte!“

„Die Soldaten kommen herüber,“ rief der Nachbar erschrocken. „Wir bekommen keine Ernte!“

„Die Soldaten kommen herüber,“ rief der Nachbar erschrocken. „Wir bekommen keine Ernte!“

„Die Soldaten kommen herüber,“ rief der Nachbar erschrocken. „Wir bekommen keine Ernte!“

Arbeitsleistungen. Genosse Proben verurteilte das Verhalten eines Aufsehers in Zeit, der die dort beschäftigten Kinder in unangemessener Weise behandelte, auch beantragte er, daß die Kreisverlegungskommission nicht berufen wird zur Mitarbeit; bei der Fortdauer müsse immer wieder angefordert werden, daß die Ration erhöht wird.

(Ein dreifacher Einbruch) wurde vor einigen Tagen in der Schillerstraße verübt, dort wurden bei einer vereinigten Lehrerin alle Wäschekästchen ausgeräumt, das Sparkastenbuch wurde nicht mitgenommen.

(Drei Diebstahle) wurden vom Gerichtshilfs-Stadtmann gefaßt. (Eine Viehzählung) findet am 1. Juni statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Kaninchen, Ferkel.

(Hochpreise für Gemüse und Obst) sind jetzt bekanntgegeben. Besonders hoch sind die Preise für Kartoffeln, die ohne Beschlagnahme haben bis jetzt selten Erfolg erzielt.

(Gebrauchsfähige Anzüge) sollen abgeliefert werden. Die freiwillige Abgabe entbehrt von der Abgabe der Bestände.

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen. Gardelegen, 27. Mai. (Käse) Auf Abschnitt 5 der Käsefabrik werden 3 Käse verpackt, und zwar bei den Nummern 1 bis 200.

(Sänglingsfürsorge und Mutterberatungsstelle) Am Mittwoch den 29. Mai wird für die Stadt Gardelegen und die umliegenden Ortsteile Adendorf, Berge, Jope, Kloster-Reudorf, Petrus, Jena und Jügel in der von der Stadt in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellten Räume im alten Schulgebäude an der Schulstraße eine Sänglingsfürsorge und Mutterberatungsstelle eröffnet.

(Der Stadthausbau) Der Titel I hat eine Einnahme von 10 051,50 Mark und eine Ausgabe von 43 531,58 Mark, gegen den Vorjahr infolge der allgemeinen Erhöhung ein Mehr von 7562,42 Mark.

Die städtischen Vermögensgegenstände schließen bei einer Mehrerhöhung von 5452,18 Mark mit 25 253,82 Mark ab. Die Ausgabe erreicht den Betrag von 6310,35 Mark, ein Mehr von 2009,75 Mark durch erhöhte Fortschreibung und Fortschreibungsausgaben.

Markt, direkte Mehlsteuer, 200 Prozent Grundsteuer 6396 Mark, 200 Prozent Gebäudesteuer 43 860 Mark, 200 Prozent Gewerbesteuer 22 688 Mark, 100 Prozent Betriebssteuer 995 Mark, 200 Prozent Einkommensteuer von 111 152 Mark, insgesamt 192 391 Mark.

Bereins-Kalender.

Schönebeck, Arbeiter-Gesangsverein Freie Sänger. Dienstag den 28. Mai, abends 8 Uhr, Singstunde im Bürgerhaus.

Wettervorhersage.

Dienstag den 28. Mai: Vormittag heiter, trocken, zunehmende Erwärmung.

Gewinnauszug der 11. Preussisch-Süddeutschen (187. Königlich Preussischen) Klassenlotterie 5. Klasse 15. Ziehungstag 25. Mai 1918

Bei jeder gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lotsen gleicher Nummern in den beiden Abteilungen I und II.

Table with columns for prize numbers and amounts. Includes sub-headers like 'Zu der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mtl. gezogen: 4 Gewinne zu 10 000 Mtl., 99500 100954'.

Zu der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mtl. gezogen: 2 Gewinne zu 15 000 Mtl., 57054

Table with columns for prize numbers and amounts. Includes sub-headers like '8 Gewinne zu 5000 Mtl., 84008 140501 196989 223189'.

Was ist für so viel Menschen und Pferde anzuhaben? Wo bei uns jeder Schmalhans Rindermesser ist? Das ist ja ein junges Unglück, lieber Mann.

Der Kantor grüßte die Adjektin.

„Es ist ein Unglück, das wir alle im Dorfe gleichermassen zu tragen haben. Rollen Gott danken, wenn's damit abgehen ist.“

„Sie werden das doch nicht zulassen tun?“

„Wollen's nicht hoffen, Katharine — sie werden ja unsere guten Willen sehen.“

„Und unsere Kinder?“ rief die Frau plötzlich an.

„Schon, meine armen Kinder!“

„Ich hoffe, die Kinder haben am wenigsten zu beklagen.“

„Sag das nicht, Barthand. Im Geheiß haben sie ein kleines Mädchen mit fortgeschleppt, bloß weil's der Frau eines Rindermessers, die keine Kinder hat, gefiel. Und dann unser Arnold? Er ist bald zwölf und ein starker Junge.“

„Unmöglich ist's ja nicht. Aber dagegen gibst du nichts an.“

„Ja, Herr, das ist ein Unglück, das wir alle im Dorfe gleichermassen zu tragen haben. Rollen Gott danken, wenn's damit abgehen ist.“

„Und unsere Kinder?“ rief die Frau plötzlich an.

„Schon, meine armen Kinder!“

„Ich hoffe, die Kinder haben am wenigsten zu beklagen.“

„Sag das nicht, Barthand. Im Geheiß haben sie ein kleines Mädchen mit fortgeschleppt, bloß weil's der Frau eines Rindermessers, die keine Kinder hat, gefiel. Und dann unser Arnold? Er ist bald zwölf und ein starker Junge.“

„Unmöglich ist's ja nicht. Aber dagegen gibst du nichts an.“

„Ja, Herr, das ist ein Unglück, das wir alle im Dorfe gleichermassen zu tragen haben. Rollen Gott danken, wenn's damit abgehen ist.“

„Wo denkst Du hin? Allerdings hatten diejenigen, die um das Geheimnis wissen, reinen Mund. Der Student aus Sulha, der vor drei Jahren auf dem Markte den Soldaten erstickt hatte, soll sich mehrere Monate lang darin vergewissert haben.“

„Es heißt, welcher habe ihn gegen gute Entlohnung dort geborgen, bis es ihm gelang, zu entweichen. Doch gleichviel — die Höhle ist von alten Zeiten her bekannt und mag wohl ursprünglich oftmals Räuber- und Diebesgeheul zum Verbergungsort gedient haben.“

„Jedoch hat sie sich auch in Kriegszeiten mehrfach schon als nützlich und segensreich erwiesen, und ist's für diesen Zweck recht förderlich, daß der Zugang, der ungeheuer schwierig sein soll, nur wenigen Personen bekannt ist. Was aber die Hauptstadt ist, Katharine — Christoph hat mir angeboten, unsere Kinder seiner Barbara mitzugeben. Ueber die Sorge sind wir also hinaus.“

„Frau Katharine war aufs höchste beglückt von diesem Angebot. Sie traf sogleich alle notwendigen Vorbereitungen. Fast erstlich von ihren Küffen und Umarmungen und von den Segenswünschen und Ermahnungen des Vaters, brachen alle drei Kinder am Nachmittag nach dem Wohnort des Oheims, dem zwei Stunden entfernten Oberwöllnitz, auf.“

„Damit begannen die ersten direkten Beziehungen der kleinen Margarete zu dem ungeliebten Kriege.“

(Fortsetzung folgt.)

** Die Drehschuppe ist jetzt ein von Naturfeinden und Anschlägern gern besuchter Ort. Man gelangt dahin auf dem jenseitigen Horizontaleweg, der von Ziegenhain über die Sophienhöhe bis zum Fürtter-Rennen (der Rennschänke) führt. Die eigentümliche Höhle (Schuppe = Schuppa) ist durch einen abwärtsgehenden Felsen jählich abgegeschlossen. Der Name rührt wohl von dem Umstand her, daß sie früher Lieben und Räubern als Zufluchtsort gedient hat. Vor allem in der Franzosenzeit haben die Bewohner von Wöllnitz ihr Hab und Gut darin vor den Feinden verbergen.